

Bausteine für die Lehrerfortbildung



Wie können Lehrerinnen und Lehrer **individualisierendes Lernen** in **heterogenen Gruppen** fördern?

Die deutschen Partner des Projekts EU-MAIL haben bislang 6 Bausteine für die Lehrerfortbildung erarbeitet, in die die Ergebnisse der dreijährigen Arbeit eingeflossen sind. Die Bausteine haben das Ziel, Kenntnisse der Lehrerinnen und Lehrer über individualisierendes Lernen in heterogenen Gruppen zu vertiefen und zu erweitern und ihre Umsetzung in der täglichen Arbeit zu unterstützen.

Zwei weitere Bausteine sind in Arbeit, die wesentliche Ergebnisse der Projektarbeit betreffen:

- Individueller Lernentwicklungsplan
- Arbeitsplatz Schule

Bausteine für die 1. und 2. Phase der Lehrerausbildung liegen ebenfalls vor, werden aber an anderer Stelle beschrieben.

Alle Bausteine wurden im Rahmen des Projekts erprobt und evaluiert.

Bei der Entwicklung der Bausteine sind wir davon ausgegangen, dass sich aufgrund der Unterschiedlichkeit der Rahmenbedingungen in den Projektländern Modelle nicht eins zu eins übertragen lassen. Vielmehr geht es in den Bausteinen darum, die Beispiele anderer Länder als Anregung für die Veränderung der eigenen Praxis zu nehmen. Entsprechend spielt die Frage der Konsequenzen für den eigenen Alltag, die Frage der Umsetzung in jedem der Bausteine eine besondere Rolle.

In Hinblick auf das methodisch-didaktische Arrangement der Bausteine und auf die sich darin ausdrückende Haltung gegenüber den Teilnehmenden haben wir versucht, unsere Lehren, die wir in Hinblick auf individualisierendes Lernen aus den anderen Ländern gezogen haben, anzuwenden.

Die im folgenden beschriebenen Bausteine bieten wir für kollegiumsinterne Fortbildung an Schulen an. Sie sind jeweils für einen Zeitraum von 3 bis 4 Stunden konzipiert. Eine Schule kann je nach Ausgangssituation und Interessenslage 2 oder mehr Bausteine auswählen.

Verbunden mit der Entscheidung für zwei oder mehr Bausteine ist ein ausführliches Vorgespräch mindestens mit allen Mitgliedern der Schulleitung, wenn möglich mit dem

gesamten Kollegium, z.B. im Rahmen einer Lehrerkonferenz. Dieses Vorgespräch ist wichtig für die Auswahl und ggf. den Zuschnitt der Bausteine auf die Bedürfnisse des Kollegiums.

Bei der Arbeit mit jedem Baustein im Rahmen einer kollegiumsinternen Fortbildung werden die Konsequenzen für das Kollegium / die Schule immer mit thematisiert, da wir möchten, dass die Fortbildung nicht folgenlos bleibt.

Jede Fortbildung wird evaluiert.

Weitere Informationen zum Projekt auf der EU-MAIL Homepage:

www.eu-mail.info

An der Konzeptionierung, haben mitgewirkt (in Klammern der deutsche Partner)

- Dr. Katrin Höhmann (Institut für Schulentwicklung, Universität Dortmund)
- Heidemarie Schäfers (Bezirksregierung Düsseldorf)
- Heide Koehler (**Forum Eltern und Schule**)
- Willi Breuer (Gesamtschule an der Erft, Neuss)
- Rainer Kopp (**Forum Eltern und Schule**)
- Michael Frowein (Fritz-Steinhoff Gesamtschule Hagen)
- Brigitte Schumann (Bildungsjournalistin)
- Nadine Drücke (**Forum Eltern und Schule**)
- Martina Schmerr (GEW Hauptvorstand)
- Prof. Dr. Anne Ratzki (Universität Paderborn und Team Institut)

Für Rückfragen bezüglich der Fortbildungsbausteine:

Forum Eltern und Schule

Rainer Kopp

rainer.kopp.fesch@t-online.de

0231 - 14 80 11

www.weiterbildung-fuer-schulen.de



Basis Baustein Heterogenität

Basisbaustein Heterogenität

1. Stellenwert des Bausteins im Zusammenhang mit individualisierendem Lernen in heterogenen Gruppen

Viele Lehrer träumen von einer Klasse, in der alle etwa gleich intelligent sind, ein ähnliches Vorwissen haben – und deshalb alle in einem gemeinsamen Lerntempo voranschreiten.“

Tillmann 2004

Obwohl in Deutschland traditionell über die Zuweisung von Kindern in bestimmte Schulformen versucht wird, homogene Lerngruppen zu schaffen, klagen gerade deutsche Lehrerinnen und Lehrer besonders über die Heterogenität ihrer Schülerschaft. Im Gegensatz dazu werden in vielen Ländern – wie z.B. den nordischen – Kinder in der Primar- und Sekundarstufe I gemeinsam unterrichtet, ohne Abstriche bei den Leistungen machen zu müssen – im Gegenteil wie die beiden PISA-Studien gezeigt haben.

2. Ziele und Leitfragen

Ziel dieses Bausteins ist es, einen Einstieg in die Frage des Umgangs mit heterogenen Lerngruppen zu schaffen.

Leitfragen für diesen Baustein sind:

- Welche Merkmale von Heterogenität gibt es in meiner Lerngruppe und wie wirken sie sich auf das Lernen aus?
- Welche unterschiedlichen Formen des Umgangs mit Heterogenität unter den Lernenden gibt es und welche Vor- und Nachteile bieten sie für mich / uns?
- Welche Ansätze ergeben sich für mich / uns für einen veränderten Umgang mit Heterogenität zum Wohle der Lernenden?
- Welche weiteren Fragen ergeben sich für mich / uns?

3. Möglicher Ablauf

Thema	Vorgehen	Zeit
Überblick über den Modulablauf	Plenum	05 Min
Persönliche Erfahrungen mit Heterogenität unter den eigenen SchülerInnen	Paararbeit	20 Min
Thesen zur Heterogenität	Individuelle Zuordnung und	30 Min



Basis Baustein Heterogenität

	Diskussion in Kleingruppen	
<p>Welche neueren wissenschaftlichen Erkenntnisse über und welche anderen Wege des Umgangs mit Heterogenität gibt es?</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Elisabeth Stern, Von Intelligenz, Schubladendenken und Lerntypen (Auszug) 2. Anne Ratzki, Umgang mit Heterogenität in den nordischen Ländern 3. Annedore Prengel, Schulische Innovation im Zeichen von Heterogenität <p>Gruppenphase I: Expertengruppe</p>	Arbeit mit drei Texten im Gruppenpuzzle	40 Min.
Pause		15 Min
Gruppenphase II: Zusammenführung		30 Min
<ol style="list-style-type: none"> 1. Ziele klären: <p>Was wollen wir durch einen anderen Umgang mit Heterogenität erreichen?</p> <ol style="list-style-type: none"> 2. Wie können wir unsere Ziele erreichen? – Vorschläge und Anregungen <p>Arbeit in Gruppen mit 2 „Platzdeckchen“</p>		20 Min
Auswertung und Diskussion	Plenum	30 Min
Evaluation	Plenum	10 Min

4. Materialien

- Arbeitsblatt „Persönliche Erfahrungen mit Heterogenität unter den eigenen SchülerInnen“
- Thesen zur Heterogenität
- Elisabeth Stern, Von Intelligenz, Schubladendenken und Lerntypen (Auszug)
- Anne Ratzki, Umgang mit Heterogenität in den nordischen Ländern
- Annedore Prengel, Heterogenität in der Bildung
- Arbeitsblatt „Ziele und Wege“



Basis Baustein Individualisierendes Lernen

Basisbaustein Individualisierendes Lernen

1. Stellenwert des Bausteins im Zusammenhang mit individualisierendem Lernen in heterogenen Gruppen

Jeder lernt für sich individuell und auch mit anderen gemeinsam – und alle lernen unterschiedlich in Hinblick auf Interesse/Motivation, Tempo, Vorkenntnisse, ...

Für jeden der 30 SchülerInnen einen individuellen Unterricht zu machen, scheint unmöglich – und ist auch nicht nötig, weil individualisierendes Lernen bedeutet, die SchülerInnen aktiv in die Gestaltung und Verantwortung für ihr Lernen einzubeziehen.

Im Rahmen der EU-MAIL Erhebungsbesuche haben wir einige Beispiele kennen gelernt, das individuelle Lernen der SchülerInnen zu fördern. In England setzt man u.a. auf eine differenzierte Langzeitdiagnostik über Tests, die Auskunft geben über die Stärken und Schwächen jedes einzelnen Lernenden.

In Norwegen werden Lehrbücher eingesetzt, die nach Lernniveaus und Inhalten verschieden sind, aber den gleichen Einband haben („Niemand darf beschämt werden!“). Lehrende in Finnland und Schweden streichen bei schwächeren SchülerInnen nur die Fehler an, von denen sie meinen, dass sie den Lernenden motivieren weiter zu machen ...

2. Ziele und Leitfragen

Ziel dieses Bausteins ist es, u.a. mittels individualisierter Arbeitsformen, worin die Stärken von Individualisierung liegen.

Leitfragen für diesen Baustein sind:

Was verstehen wir unter individualisierendem Lernen?

- Was bedeutet individualisierendes Lernen eigentlich für die Praxis des Unterrichts?
- Welche Faktoren helfen das individuelle Lernen jedes einzelnen Schülers zu fördern?
- Welche Bedingungen sind dazu förderlich oder hinderlich?
- Welche Entwicklungsmöglichkeiten/ Arbeitsfelder sehe ich für mich / für meine Schule?

3. Möglicher Ablauf

Thema	Vorgehen	Zeit
Einführung in den Baustein und Überblick über den Modulablauf	Plenum	05 Min
Sichtung von Filmausschnitten mit Fragen: 1. Welche Methoden und Techniken sind erkennbar? 2. Welche Strategie(n) stehen dahinter?	4er Gruppen (gelbe Karte) (blaue Karte)	40 Min



Basis Baustein Individualisierendes Lernen

3. Welche Philosophie liegt ihnen zu Grunde? 4. Welche Fragen haben Sie? Bitte notieren Sie Ihre Antworten jeweils auf eine farbige Karte	(grüne Karte) (weiße Karte)	
Präsentation und Strukturierung der Ergebnisse im Plenum, Klärung der offenen Fragen		30 Min
Pause		15 Min
Arbeit mit Texten unter der Fragestellung: Welche Aspekte müssen für die Förderung individuellen Lernens bei den SchülerInnen berücksichtigt werden? Texte: <ul style="list-style-type: none"> • Was motiviert SchülerInnen zum Lernen? • Was heißt „selbstständig lernen“? • Lehren als Lernbehinderung 	4er Gruppen 50 Min.	
Welche Aspekte müssen für die Förderung individuellen Lernens bei den Schüler berücksichtigt werden?	Zusammenführung im Plenum	30 Min
Systemische Kontexte individualisierenden Lernens	Input	
Welche Konsequenzen ziehen wir für die Arbeit mit unseren SchülerInnen	Pair-Work – Pair Check	20 Min
Evaluation	Plenum	10 Min

4. Materialien

- Filmausschnitt „Interview mit Jorma Ojala“, Universität Jyväskylä
- Filmausschnitt „Hestra Midgard Schule, Boras“
- Dimenäs et al, Was motiviert SchülerInnen zum Lernen?
- Dr. Otto Seydel, Was heißt „selbstständig lernen“?
- Klaus Holzkamp, Lehren als Lernbehinderung?
- A 5-Karten (gelb, blau, grün, weiß)



Vertrauenskultur als Grundlage des Lernens

Vertrauenskultur als Grundlage des Lernens

1. Stellenwert des Bausteins im Zusammenhang mit individualisierendem Lernen in heterogenen Gruppen

Das alte Sprichwort „Wie es in den Wald hineinschallt, so schallt es heraus“ trifft nach kognitionspsychologischen und gehirphysiologischen Forschungsergebnissen auch auf das Lernen bzw. auf Schule im Allgemeinen zu. Kindern, denen nichts zugetraut wird, denen im Gegenteil Dummheit und Faulheit unterstellt wird, verhalten sich in der Regel auch so. Die Erfahrung, dass es sich anders herum genauso verhält, haben Schulen in Finnland und Schweden in den letzten Jahrzehnten gemacht. „Jedes Kind will lernen“ – „Niemand darf beschämt werden“ – „Den Lernenden als Partner behandeln“ sind praktizierte Regeln in diesen Schulen.

Die Ergebnisse des EU-MAIL-Projektes deuten darauf hin, dass diese Vertrauenskultur weit mehr als methodisch-didaktische Arrangements die Lern- und Leistungsbereitschaft der Schülerinnen und Schüler in nordischen Schulen fördert. Dabei ist diese Vertrauenskultur nicht auf das Verhältnis gegenüber den Lernenden beschränkt. Auch das Verhältnis zwischen Schulleitung und Kollegium, zwischen Bildungsministerium bzw. Kommune und Schule ist von dieser Kultur geprägt.

Dieser Baustein behandelt gegenüber den anderen wesentliche Rahmenbedingungen des Lernens und der (Zusammen-) Arbeit an Schulen. Er bezieht sich einerseits auf Haltungen – der LehrerInnen gegenüber den SchülerInnen und umgekehrt, aber auch der Schulverwaltung gegenüber den Schulen, die Schulleitung gegenüber dem Kollegium, des Kollegiums gegenüber den Eltern und jeweils umgekehrt.

Andererseits kommen diese Haltungen nicht allein aus den Individuen sondern sie sind auch geprägt durch Rahmenbedingungen wie Gesetze, Verfahrensweisen, dem Bild von Schule, den LehrerInnen und damit auch vom Lernen in der Öffentlichkeit u.v.m.

Bei der Arbeit an diesem Baustein war klar, dass sich die Vertrauenskultur in den nordischen Länder nicht einfach auf unser Land und unsere Schulen übertragen lässt. Das sollte uns aber nicht davon abhalten, an einem für das Lernen so wichtigen Bereich zu arbeiten.

Dabei glauben wir, dass jeder Mensch ein Bedürfnis nach Vertrauen hat, das er empfängt und gibt. Wir haben bei vielen Vorstellung der Projektergebnisse von vielen TeilnehmerInnen von dem Wunsch nach mehr Vertrauen in ihrer Arbeit gehört. Und wir wissen aus der Kognitionspsychologie und der Gehirnforschung, welche grundlegenden Auswirkungen Gefühle und Klima auf das Lernen haben.

2. Ziele und Leitfragen

Dieser Baustein zielt darauf ab, die Bedeutung von Vertrauen und Achtung im Lernprozess deutlich zu machen und praktische Konsequenzen für die Entwicklung einer Vertrauenskultur an der eigenen Schule zu entwickeln. Dabei sollen auch die Rahmenbedingungen an „unserer Schule“ berücksichtigt werden, die in vielen Punkten schlechtere Voraussetzungen für die Entwicklung eines vertrauensvollen Klimas bieten. Es kann ja auch sein, dass sie bei näherem Hinsehen auch positive Faktoren bieten. Letztlich



Vertrauenskultur als Grundlage des Lernens

sehen wir die Menschen in einer Schulgemeinde als treibende Kraft für die Entwicklung einer Vertrauenskultur an.

Leitfragen für diesen Baustein sind:

- Wie konstituiert sich Vertrauen und welche Indikatoren gibt es für sein Vorhandensein?
- Welche Anregungen geben uns die Beispiele aus Finnland, Schweden und Norwegen was läuft so anders bei uns?
- Welche Ansatzpunkte sehe ich bei mir / sehen wir bei uns und an unserer Schule ein Lernklima des gegenseitigen Vertrauens zu entwickeln?

3. Möglicher Ablauf

Thema	Vorgehen	Zeit
Überblick über den Ablauf des Bausteins	Präsentation im Plenum	05 Min
Was bedeutet für mich Vertrauen?	Brainstorming	15 Min
Wo habe ich Vertrauen als Grundlage für das Lernen in der Schule ... erlebt ... bzw. vermisst?	Think - Pair - Share	40 Min
Welche Bestandteile für eine Vertrauenskultur erkenne ich in den (z.T. gegensätzlichen Text- und Filmbeispielen?	Gruppenpuzzle	30 Min + 20
zwischen den letzten beiden Schritten ... eine Pause		15 Min
Rückkehr zur Sammlung der Beispiele für erlebtes/vermisstes Vertrauen: Welche Bestandteile sind für mich unabdingbar für eine Vertrauenskultur als Grundlage für das Lernen? (Auswahl oder neue hinzufügen)	(5') individuelle Auswahl (max. 2) (20') gemeinsames Mindmap im Plenum	25 Min
Wo beginnen wir bei der Weiterentwicklung unserer Vertrauenskultur?	Einzel-, Kleingruppe, Plenum	30 Min
Auswertung	Plenum	10 Min

Wenn mehr Zeit zur Verfügung steht oder Fortsetzungen möglich sind, wird die Umsetzung vertiefender behandelt. Dabei können je nach Bedarf der Gruppe weitere Informationen und Beispiele eingebracht oder Methoden aus der Organisations- und Teamentwicklung eingesetzt werden.



Vertrauenskultur als Grundlage des Lernens

4. Materialien

Als Material werden in erster Linie Ergebnisse aus dem EU-MAT Projekt eingesetzt:

- Kurze Sequenzen aus den Filmen über Schweden
- Texte: die Zusammenfassungen aus den Besuchsberichten und eine Analyse der Lernsituation aus Schülersicht in Deutschland

5. Kommentare zu Arbeitsmethoden

Es wird im Wechsel von Einzelarbeit – Paar- bzw. Gruppenarbeit und Plenum gearbeitet.

„**Think -Pair-Share**“ ist ein Dreischritt-Vorgehen aus dem kooperativen Lernen, bei der die Arbeit bei jedem Einzelnen beginnt (Think): Was halte ich von diesem Thema, dieser Frage ...? – Welche Ideen habe ich dazu, welche Fragen? Erster Austausch und Weiterentwicklung erfolgt in der Zweierkonstellation (Pair) oder Kleingruppe. Breiter Austausch und ggf. Zuspitzung erfolgt in der Gruppe oder im Plenum (Share). Dieses Vorgehen spricht jeden individuell an und regt die Eigentätigkeit und den aktiven Austausch an.

Das „**Gruppenpuzzle**“ (Jig-Saw Puzzle) stammt ebenfalls aus dem kooperativen Lernen. Es sieht zwei Gruppenarbeitsphasen vor. In der ersten Phase wird unterschiedliches Informationsmaterial auf die einzelnen Mitglieder der Gruppen verteilt, so dass jede/r mit unterschiedlichem Material ausgestattet ist, was zunächst individuell aufgenommen werden muss. Die Gruppenarbeit besteht darin, dass die Gruppenvertreter mit den gleichen Informationsmaterialien eine neue Gruppe bilden und das Material so aufbereiten, dass sie in der 2. Gruppenarbeitsphase als Experten die anderen Mitglieder ihrer Gruppe informieren können. In der Regel schließt sich noch eine dritte – Plenums-Phase an, in der die Ergebnisse z.B. zusammengeführt werden können. Auch hier individuelle Ansprache und sehr starke Anregungen zur Eigentätigkeit.



Selbsteinschätzung der Lernenden

Selbsteinschätzung der Lernenden als Basis für die Entwicklung eigenverantwortlichen Lernens

1. Stellenwert des Bausteins im Zusammenhang mit individualisierendem Lernen in heterogenen Gruppen

Die Teilnehmer planen, erproben und evaluieren Verfahren und Methoden der Selbsteinschätzung *„als Voraussetzung eines „Metalernens“ und als Respons auf die verschiedenen Formen der Fremdbeurteilung. Dadurch werden die Lernenden gefordert, die Verantwortung für das eigene Lernen und die Einschätzung ihrer eigenen Arbeit zu übernehmen. Eine Selbstbeurteilung ermöglicht ihnen, die Wirkung des eigenen Handelns und Verhaltens einzuschätzen und daraus zu lernen. Ihre Selbsteinschätzung ist ein Gegenstand zur Diskussion mit dem Lehrer und den Mitschülern. Diese Diskussion fördert die Reflexion über eigenes Denken und Handeln, was wesentlich für erfolgreiches Lernen ist“* (zitiert nach: Brigitte Schumann, Der nordische Weg in: Länger gemeinsam Lernen, GGG, Die blaue Reihe, Heft 55, S. 110).

Dies betont Steinar Wennevold vom Teachers College Halden, Norwegen, in seiner Reflexion nach seinem Besuch deutscher Schulen: *„SchülerInnen lernen mehr, wenn sie sich ihres eigenen Lernens bewusst sind; wenn sie Metalernen betreiben. Metalernen geschieht, wenn man mit sich selbst über das spricht, was man gerade tut, wie man es tut und warum man es tut.. LehrerInnen müssen SchülerInnen ermutigen, Metalernen zu betreiben, indem sie ihnen beibringen, wie man Metalernen betreibt. Metalernen kann nur geleistet werden, wenn der/die Schüler/in in der Lage ist, sich selbst zu beurteilen. Metalernen erfordert, dass man fähig ist, sich selbst von außen zu betrachten, zu beobachten, was man tut und nicht tut. Metalernen kann erlernt werden und muss erlernt werden“.*

2. Ziele und Leitfragen

Ziele	<p>a) <u>Lehrende:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Einsicht in den Nutzen der Selbsteinschätzung der Lernenden für die Leistungsbewertung und den Unterricht in heterogen Lerngruppen - Erprobung von Hinweisen und Anregungen für ein Konzept selbstregulierten Lernens und einer am Fördergedanken orientierten Leistungsbewertung - Verwirklichung sozialer Lehrziele: Selbständigkeit, Urteilsfähigkeit, Eigenverantwortung, - Konsequenzen für die eigene Arbeit ziehen - Umsetzungschancen und Verbreitung in der eigenen Schule
--------------	--



Selbsteinschätzung der Lernenden

	<p>b) <u>Lernende:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Methoden der Selbsteinschätzung des eigenen Lernstandes kennen - Steigerung der kognitiven Selbstkontrolle und Selbständigkeit - Entwicklung von Selbstwertgefühl - Entwicklung eines Fähigkeitsselbstbildes - Akzeptanz von Unterschieden - Übernahme der Verantwortung für das eigene Lernen - Lernwirksame Handlungskompetenz
--	---

Leitfragen	<ul style="list-style-type: none"> - Welche Hilfen liefert das EU-Mail-Projekt? - Was wissen wir über die individuelle Entwicklung von Wissen? - Welche Erfahrungen mit Selbstbeurteilungsverfahren haben wir? - Welchen Nutzen erbringen Selbstbeurteilungsverfahren (für die Leistungsbewertung, für den Unterricht, für die Lernentwicklung)? - In welchem Verhältnis stehen Selbsteinschätzung durch die Schülerinnen und Schüler und Leistungsbewertung durch die Lehrerinnen und Lehrer zueinander? - Welche Relevanz haben Selbsteinschätzungen durch die Schülerinnen und Schüler für die Note (in einer Klassenarbeit, auf dem Zeugnis)? Sollten sie Relevanz haben? - Welche Perspektiven lassen sich für unser Alltagshandeln und die eigene Schule entwickeln?
-------------------	---

3. Möglicher Ablauf

Überblick über den Modulablauf	Vorstellung	Plenum	10'
Filmausschnitt	Finnland (oder Schweden) / <i>Spontane Rückmeldungen der Teilnehmer</i>	Plenum	10' 10'
Skandinavische Erfahrungen	Power Point (s. Anlage) : <i>Input- Pointierung der Filmausschnitte</i>	Plenum	10'
Selbsteinschätzung in der Praxis nordischer Schulen	Vorstellung: <ul style="list-style-type: none"> • Raster Lesekompetenz (Schweden) • Persönlicher Lernentwicklungsbogen (Schweden) 	Plenum	20'



Selbsteinschätzung der Lernenden

	<ul style="list-style-type: none"> • Rückmeldung zur persönlichen Lernentwicklung (Finnland, Jahrgänge 7 – 9) <ul style="list-style-type: none"> ➤ Diskussion zum Nutzen von Selbsteinschätzung durch die Lernenden: Chancen, Probleme 		
Instrumente der Selbsteinschätzung	Arbeit an 3-4 Materialien aus dem Modul als <i>Gruppenpuzzle</i> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Arbeitsauftrag 1 ➤ Präsentation ➤ Auswahl eines Instrumentes 	- Einzelarbeit - Expertenrunde - Jahrgangsteam	50'
Unterstützende Maßnahmen zur Förderung der Selbsteinschätzung	<ul style="list-style-type: none"> • Planung der Erprobung der gewählten Instrumente <ul style="list-style-type: none"> ➤ Arbeitsauftrag 2 ➤ Galerie 	Gruppen Plenum	30'
Handlungsmöglichkeiten – Entscheidung und Planung	<ul style="list-style-type: none"> • Austausch • Gemeinsame Vereinbarungen und Zielsetzungen: <i>Wer? - wann? - mögl. Hindernisse- begleitende. Maßnahmen</i> 	Plenum	30'
Evaluation	<ul style="list-style-type: none"> • Was nehme ich mit? Was setze ich um? Wo sehe ich (immer noch) Probleme (Kartenabfrage) 	Plenum	10'

4. Materialien mit Kriterienliste

Die Kriterien haben die Funktion, sowohl die verschiedenen Aspekte des Fortbildungsmoduls „Selbsteinschätzung der Lernenden“ zu verdeutlichen als auch die einzelnen Materialien leichter verschiedenen Aspekten zuordnen zu können.

Individualisierende Leistungseinschätzung in den skandinavischen Ländern	Raster Lesekompetenz (Schweden) Individueller Schülerbegleitbogen (Schweden) Rückmeldung zur Lernentwicklung (Finnland) <u>Arbeit mit Portfolio</u> (Finnland) Pair work – pair check (Finnland)
Bewertungsbögen für	Beurteilungsraster für Projekte



Selbsteinschätzung der Lernenden

<p>LehrerInnen</p>	<p>Bewertungsbogen für Projekte</p> <p>Bewertungsbogen (Präsentation)</p> <p>Rückmeldung zu einem Vortrag</p>
<p>Instrumente der Selbstbeobachtung und –beurteilung (nur für SchülerInnen)</p>	<p>Beispielseite eines Lerntagebuchs</p> <p>Fragebogen nach Entscheidungsfindungsprozessen</p> <p>Selbstbeurteilung - Gruppenarbeit und Präsentation</p> <p>Kriterien für die eigene Leistung entwickeln</p> <p>Beurteilung sonstiger Mitarbeit (Sozialwissenschaften) als Grundlage für ein L-S-Gespräch</p> <p>Selbstbewertungsbogen für SuS</p>
<p>Instrumente der Selbstbeobachtung und –beurteilung (als Kombination aus SchülerInnen- und LehrerInneneinschätzung)</p>	<p>Besprechung von Gruppenpräsentationen</p> <p>Einschätzungsbogen : Arbeitsprodukt (Thesepapier, Broschüre, Plakat)</p> <p>Einschätzungsbogen: Vortrag</p> <p>Bewertung von Klassenarbeiten</p> <p>Bewertung einer Langzeitaufgabe</p> <p>Beurteilung sonstiger Mitarbeit mit S-Respons, S I</p> <p>Beurteilung sonstiger Mitarbeit mit S-Respons, SII</p>
<p>Selbstbeurteilung als Basis für Lernentwicklungsgespräche und Lernverträge</p>	<p>Schülerbogen zur Vorbereitung des Eltern-Schüler-Lehrer-Gesprächs</p> <p>Lehrerbogen zur Vorbereitung des Eltern-Schüler-Lehrer-Gesprächs</p> <p>Lernvertrag</p> <p>Prozessbegleitender Schülerintegrierender Förderplan</p>



Portfolio

Portfolio

1. Stellenwert des Bausteins im Zusammenhang mit individualisierendem Lernen in heterogenen Gruppen

Ein Portfolio ist eine Sammlung von Schülerarbeiten, die

- zweckgerichtet ist, nämlich der Dokumentation des individuellen Lern-, Leistungs- und Entwicklungsprozesses oder –standes des Lernenden dient,
- zielgerichtet ist, nämlich auf die Erarbeitung eines Lerngegenstandes hin und
- exemplarisch ist, also nicht alle Arbeiten des Lernenden enthält.

Der Begriff „Portfolio“ in Schule und Unterricht war bereits zur Zeit der Erhebungsbesuche im Rahmen des EU-MAIL Projekts (2004) nicht mehr neu bei uns. Beeindruckend war jedoch der Einsatz im Unterricht in Finnland, Schweden und Norwegen.

Portfolio wie auch andere Instrumente (Logbücher, Briefe an den Lehrer usw) dient dort konsequent dem Ziel, dem Lernenden die Eigenverantwortung für sein Lernen zu übertragen, sein Lernen selbst in die Hand zu nehmen, mehr und mehr Erkenntnisse über seine Lernprozesse zu gewinnen und seine Lernkompetenzen immer besser einschätzen zu können. Darüber hinaus verhilft die Arbeit mit Portfolio dem Lehrenden auch eine besser fundierte und detailliertere Informationen über das Lernen des Schülers.

Die Arbeit mit Portfolios beginnt in den nordischen Ländern – altersentsprechend – sehr früh, z.T. bereits im Kindergarten. Das Portfolio gehört zu den wichtigen Elementen, mit denen individualisierendes Lernen gefördert wird.

2. Ziele und Leitfragen

Ziel dieses Bausteins ist es den Einsatz von Portfolio in den nordischen Ländern und seine Auswirkungen auf die Selbstkompetenz, die Fähigkeit zur Selbsteinschätzung und auf das Lernen deutlich zu machen. Ferner will dieser Baustein zur Begriffsklärung für die Unterrichtspraxis beitragen und nicht zuletzt geht es darum die Einsatzmöglichkeiten für Portfolio unter derselben Zielsetzung an unseren Schulen zu prüfen

Leitfragen für diesen Baustein sind:

- Wie trägt das Portfoliokonzept zur Förderung der Selbstverantwortung und Selbstkompetenz bei Lernen bei?
- Welche unterschiedlichen Arten von Portfolios gibt es und mit welchen Zielsetzungen sind sie verbunden?
- Wie verhält sich das Portfolio zum Unterricht?
- Wo sind Ansatzpunkte, diese Portfolioarbeit zum Gegenstand des Schulentwicklungsprozesses der betreffenden Schule zu machen?



Portfolio

3. Möglicher Ablauf

Thema	Vorgehen	Zeit
Filmausschnitt	Sichtung und Diskussion	20 Min
Überblick über den Modulablauf	Präsentation	05 Min
Portfolio in Schweden, Finnland, Norwegen	Kurztexte Material 1a-d	30 Min
Einführung in das Thema, Klären des Sachverhalts	Präsentation	30 Min
Pause		15 Min
Arbeitsaufträge zur Entwicklung von Portfoliokonzepten für die eigene Schule	Arbeit in Kleingruppen	60 Min
Zusammentragen der Ergebnisse Diskussion	Plenum	30 Min
Evaluation		10 Mit

4. Materialien

Texte Schweden und Norwegen

Filmausschnitte Finnland, Schweden, Norwegen

Fragenkatalog

Für jeden Teilnehmer, jede Teilnehmerin ein DinA3 Blatt oder ein Bogen Flipchartpapier

5 Flipcharts beschriftet mit:

- 1.) Fragen zur Umsetzung in Hinblick auf den einzelnen Schüler
- 2.) Fragen zur Umsetzung in Hinblick auf die Organisation der Portfolioarbeit in einer Schulklasse
- 3.) Fragen zur Umsetzung in Hinblick auf die Etablierung der Portfolioarbeit in einer Schule
- 4.) .Geplante erste Schritte
- 5.) .Fragen / noch zu klärendes

Karteikarten

Moderationsstifte

Eine Papiertischdecke oder flip charts

5. Kommentare zu Arbeitsmethoden

Es findet ein Wechsel zwischen Einzelarbeit und Arbeit in der Kleingruppe bzw. im Plenum statt. Die vorgefertigten Flipcharts unterstützen die zielgerichtete Arbeit der Kleingruppen.



Lehren und Lernen in heterogenen Gruppen

Lehren und Lernen in heterogenen Gruppen

1. Stellenwert des Bausteins im Zusammenhang mit individualisierendem Lernen in heterogenen Gruppen

Individualisierendes Lernen ist ein äußerst komplexer Prozess. Er erfordert nicht nur Methodenkenntnis sondern in erster Linie den Blick auf die Schülerinnen und Schüler und Erfahrung und Kenntnisse darüber, wie Lernen wirklich funktioniert.

Individualisierendes Lernen ist auch eine Frage des Vertrauens, eine Frage wieviel Verantwortung für das Lernen ein Lehrer/eine Lehrerin an ihre Schülerinnen und Schüler abgeben kann.

In den skandinavischen Ländern – insbesondere in Schweden ist über Jahre hinweg konsequent an der Förderung und Entwicklung einer Vertrauenskultur gearbeitet worden, die individuelle, kompetenzorientierte Arbeitspläne in Abstimmung mit dem Schüler/der Schülerin zu einem weit verbreiteten Instrument selbständigen Lernens insbesondere in der Sekundarstufe I hat werden lassen. Auf diesem Hintergrund ist die bei uns weit verbreitete fachorientierte Unterrichtsstunde, die vom Lehrer vorbereitet und strukturiert wird mehr und mehr von selbständigem Arbeiten der Schülerinnen und Schüler in Einzelarbeit oder in Kleingruppen abgelöst worden.

England dagegen setzt in hohem Maße auf zentrale Vorgaben, Diagnostik, Messen des Lernzuwachses, Wettbewerb und Inspektion. In diesem Kontext haben Schulen Vorgaben für den standardisierten Ablauf „guter Unterrichtsstunden“ entwickelt.

Als ein zentrales Ergebnis des eu-mail-Projektes kann gelten, dass Individualisierung wirklich gute Ergebnisse dann erbringt, wenn die Bildungspolitik, die Schulstruktur und das System Schule darauf ausgerichtet sind, so wie wir es in den skandinavischen Ländern sehen.

Aber auch England hat systematisch an der Entwicklung guten Unterrichts gearbeitet. Dem englischen Konzept liegt die Strategie des Lesson Design zugrunde.

Dieses Konzept ist näher an der deutschen Tradition des fachorientierten Unterrichtens im Rahmen fester Stundenpläne.

Deshalb kann auch das englische Modell Anregungen geben, wie der Unterricht im Klassenraum möglichst effizient und lernerorientiert erfolgen kann.

Erste Schritte zur Individualisierung können auch in einer „normalen“ für den Klassenverband konzipierten Stunde beachtet werden.

Dazu bedarf es eines unter anderem des besonderen Blickes auf die Interaktionsformen im Klassenverband.

2. Ziele und Leitfragen

Individualisierendes Lernen heißt nicht unterschiedliche Arbeitsblätter für jeden Schüler/jede Schülerin konzipieren. Es geht nicht darum, die Vorbereitungsarbeit für die Unterrichtenden ins Unermessliche zu steigern. Es geht vielmehr darum, den Blick zu



Lehren und Lernen in heterogenen Gruppen

verändern, mit dem Ziel die Lernenden von Objekten zu Subjekten des Lernprozesses zu machen.

Dabei können bereits kleine Schritte bedeutsam sein. Auch in einer eher traditionellen Fachstunde können Lernprozesse durch unaufwändige Maßnahmen optimiert werden

Das Fortbildungsmodul „Interaktion“ will die Aufmerksamkeit von Lehrerinnen und Lehrern auf die Frage focussieren, wie ermögliche ich es meinen (unterschiedlichen) Schülerinnen und Schülern, in einer von mir konzipierten Unterrichtsstunde wirklich mitzudenken?

Die Arbeit mit den Vorgaben einer englischen Schule für eine „gute Stunde“ soll den Vergleich mit der eigenen „Alltagspraxis“ ermöglichen.

Dabei soll herausgearbeitet werden, welche Möglichkeiten zur Verbesserung des Lernens das vorgelegte Material bietet und welche Probleme es beinhaltet.

Ein Filmausschnitt aus einer schwedischen Schule soll kontrastierend Lernsituationen vorstellen, in denen das traditionelle Lernen im Klassenverband aufgebrochen wird.

Leitfrage: Wie kann ich meine Schülerinnen und Schüler in meinem Unterricht mehr zu Subjekten ihres Lernens machen?

3. Möglicher Ablauf

Adressaten: LehrerInnen, LehramtsanwärterInnen, LehramtsstudentInnen

Zeit: 3 Stunden (Erweiterung bis zu 6 Stunden)

Einführung in den Begriff „Interaktion“	Powerpoint-Präsentation	Plenum	10/25 Min
Reflexion über unterschiedliche Interaktionsformen und ihre Bedeutung für den Lernprozess	Eigene Erfahrungen	Think – Pair - Share	20 Min
Präsentation der Vorgaben für eine gute Stunde	Filmausschnitt Longdendale	Gruppenarbeit und der Präsentation Ergebnisse	45 Min
Pause			30 Min
Das skandinavische Konzept	Filmausschnitt Hestra Midgard	Gruppenarbeit und der Diskussion Ergebnisse	30 Min
Vergleich der Vorgaben für eine gute Stunde mit dem Filmausschnitt aus Schweden?	Leitfrage: Was befördert individualisierendes Lernen?	Plenum: Diskussion	25 Min
Konsequenzen	Was nehme ich für	Learning Cafe	30 Min



Lehren und Lernen in heterogenen Gruppen

	meinen Unterricht mit?		
Auswertung	Fragebogen		5 Min

4. Materialien

- Vorgaben für eine gute Stunde: Longdendale
- Filmausschnitt Longdendale Lesson
- Filmausschnitt: eu-mail- Film zu Schweden: ca. 20 Minuten
- (ggf) eu-mail-Beobachtungsbogen für Unterrichtsbesuche
- Power-Point-Präsentation

5. Kommentare zu Arbeitsmethoden

„**Think –Pair-Share**“ ist ein Dreischritt-Vorgehen aus dem kooperativen Lernen, bei der die Arbeit bei jedem Einzelnen beginnt (Think): Was halte ich von diesem Thema, dieser Frage ...? – Welche Ideen habe ich dazu, welche Fragen? Erster Austausch und Weiterentwicklung erfolgt in der Zweierkonstellation (Pair) oder Kleingruppe. Breiter Austausch und ggf. Zuspitzung erfolgt in der Gruppe oder im Plenum (Share). Dieses Vorgehen spricht jeden individuell an und regt die Eigentätigkeit und den aktiven Austausch an.

Learning Cafe: Name der Methode nach Jorma Ojala (Universität Jyväskylä): mehrere großformatige Blätter mit einer Frage werden im stummen Schreibgespräch von Teilnehmer zu Teilnehmer gereicht. Danach folgt eine Diskussion in der Kleingruppe über die Ergebnisse.